

1 Woche in Paris - Projektseminar

Der neue Studiengang "Deutsch-französische Literatur- und Kulturstudien" der Freien Universität Berlin ist ein pluridisziplinärer Studiengang in Kooperation mit der Université Paris 3 / Sorbonne Nouvelle. Ergänzend zu deutscher und französischer Literaturwissenschaft umfasst er auch Teilgebiete der Rechtswissenschaften sowie der Kultur- und Politikwissenschaften. In all diesen Disziplinen geht es dabei um die Entwicklung einer vergleichenden deutsch-französischen Perspektive. Der Studiengang wird zeitgleich von je einer kleinen Gruppe deutscher und französischer Studierender absolviert, die immer das erste Studienjahr an ihrer Heimatuniversität verbringen. Danach wird das zweite Jahr gemeinsam in Berlin und das dritte in Paris verbracht; am Ende können die französische Licence und der deutsche Bachelor gleichzeitig erworben werden.

Außerdem umfasst das Studium zwei einwöchige Projektseminare an je einer der beiden Universitäten. Hierbei geht es einerseits darum, sich auf den Aufenthalt an der jeweiligen Partneruniversität vorzubereiten, andererseits soll der Vergleich zwischen den politischen Systemen, der Bildungs- und Kulturvermittlung und der Wissenschaftslandschaft ermöglicht werden.

Für den ersten Jahrgang der deutsch-französischen Literatur- und Kulturstudien fand das erste Projektseminar vom 2. bis 6. März 2015 in Paris statt. Die 6 französischen Studierenden empfingen ihre 2 deutschen Kommilitonen mit einem abwechslungsreichen Programm, das uns Einblicke in Regierung und Justiz, Bildung, Wissenschaft und Kultur unseres Partnerlandes sowie in den Alltag der deutsch-französischen Beziehungen erlaubte.

Kultureller Höhepunkt war der Theaterbesuch am Freitagabend. Wir sahen uns im *Théâtre de la colline* hintereinander zwei Stücke von Marguerite Duras an: *La bête dans la jungle* (nach einer Novelle von Henry James) und *La maladie de la mort*. Die Inszenierung beider Stücke war "typisch französisch": verglichen mit dem uns besser bekannten deutschen Regietheater waren sie sehr ruhig, extrem nah am Text und stark ästhetisierend.

Auch der Besuch des *Musée Carnavalet*, welches der Geschichte Paris' gewidmet ist, war hochinteressant, vor allem dank der spontanen Museumsführung, die uns Herr Professor Ritte (einer der an der Sorbonne mit dem Studiengang befassten Dozenten) zuteil werden ließ. Er berichtete über die Geschichte Paris' und Frankreichs im Allgemeinen, etwa über die *Commune de Paris*. Wir erfuhren aber insbesondere auch Einiges über die Pariser Literaturszene der *Belle époque*.

Wir lernten Frankreich aber natürlich nicht nur indirekt über seine Geschichte kennen, sondern auch ganz direkt etwa bei einer Besichtigung der *Palais de Justice* auf der *Ile de la cité*.

Dort erfuhren wir zunächst Einiges über die Architektur und Geschichte des Gebäudes. Insbesondere während der Revolution hat es als Sitz des *Tribunal révolutionnaire* eine wichtige Rolle gespielt. Länger und ausführlicher war dann die anschließende Führung durch den Palais. Eine Anwältin, die selbst länger dort tätig war, erklärte uns die Arbeitsabläufe am Gericht. Sie zeigte uns die Sitze der verschiedenen Kammern und erzählte uns Vieles zu den unterschiedlichen juristischen Berufen, die in die Prozesse involviert sind. Wir konnten sogar mehreren Audienzen kurz beiwohnen. Dieser sehr direkte und unmittelbare Einblick in den Verlauf eines Prozesses und in das private Schicksal der Betroffenen hat uns alle sehr beeindruckt und auch nachdenklich gestimmt.

Gegen Ende unseres Aufenthalts haben wir die *Assemblée Nationale* besichtigt. Auch hier ging die Führung auf architektonische und historische Details ein, vermittelte aber gleichzeitig einen lebhaften Eindruck vom Alltag der Abgeordneten. Da an dem Tag keine Sitzung der Nationalversammlung stattfand, konnten wir nicht "nur" die äußeren Räume, wie etwa die repräsentative *Galerie des fêtes* oder die reich bestückte Bibliothek besichtigen, sondern auch das *Hémicycle* selbst sowie die es umgebenden Räume. So erfuhren wir nicht nur vieles über die Arbeits- und Kommunikationsabläufe in der französischen Legislativen früher und heute, sondern auch über die Zusammenarbeit mit den Medien und der Öffentlichkeit. Vielleicht finden wir ja, wenn wir uns in Herbst alle in Berlin treffen, die Gelegenheit, den Bundestag und ein Berliner Gericht zu besichtigen, um unsere Eindrücke dann ganz direkt zu vergleichen.

Für uns besonders interessant sind aber natürlich nicht nur die Französische Regierung und Justiz sondern auch das Bildungssystem, vor allem die Universitäten. Die haben wir gleich am ersten Tag besichtigt: einerseits den Campus Censier, wo sich das Studium der *Etudes interculturelles franco-allemandes* größtenteils abspielt, andererseits aber auch das alt-ehrwürdige Hauptgebäude des *Collège de Sorbonne*. Herr Ritte informierte uns über die Geschichte der Pariser Universitäten und insbesondere des *département d'études germaniques*. Als die Pariser Universität 1969 in viele eigenständige Fakultäten aufgespalten wurde, nahm das Institut für Germanistik inhaltlich und geographisch Abstand von seinen bisherigen Traditionen und zog nach Asnières. Dort erfolgte unter Leitung von Pierre Bertaux eine Neuausrichtung in Forschung und Lehre. Anstelle der bloßen deutschen Literaturwissenschaft sollte ein transdisziplinärer Ansatz gefunden werden. Etwas von diesem Geist bleib auch nach der Rückkehr nach Paris erhalten. Gerade unser neuer deutsch-französischer Studiengang trägt diese pluridisziplinäre und vergleichende Perspektive weiter.

Ein entsprechendes Interesse weckten bei allen Beteiligten die Besuche bei den verschiedenen deutsch-französischen Organisationen. Die Ebenen der deutsch-französischen

Zusammenarbeit sind ja für uns nicht nur in einer kurzfristigen Perspektive etwa als Hilfe bei dem bevorstehenden Auslandsjahr von Bedeutung, sondern auch langfristiger als mögliche spätere Berufsfelder. In der deutschen Botschaft in Paris wurden wir von einer Mitarbeiterin der Kulturabteilung empfangen. Wir erfuhren einiges über mögliche diplomatische Laufbahnen und den inneren Aufbau und die Arbeitsabläufe in einer Botschaft sowie über ihre Beziehungen zum Auswärtigen Amt. Als Kulturvermittlungsinstanz versteht sich die Botschaft vor allem als Schnittstelle: Schnittstelle zwischen deutschen und französischen Ministerien, Schnittstelle zwischen beiden Bildungssystemen, Vermittlungsstelle zwischen Bildungs- und Kulturorganisationen, Stiftungen und Künstlern.

Eine der Organisationen, mit denen die Botschaft zusammenarbeitet ist das Goethe-Institut, dem wir ebenfalls einen Besuch abstatteten. Hier wurden wir mit einer etwas kritischeren Perspektive vertraut gemacht, insbesondere auch was die Zusammenarbeit zwischen Kultur und Politik betrifft. Der spannende Vortrag des Institutsleiters Herrn Umlauf mündete in eine lebhaft Diskussions über die Legitimität und die Umsetzbarkeit der kulturpolitischen Ziele des Instituts: wie begeistert man Menschen mit kaum oder wenig Interesse für die deutsche Sprache und Kultur? Wen will man überhaupt erreichen? Ist es wirklich im Interesse eines Franzosen, ausgerechnet Deutsch zu lernen? Welche Rolle spielt das Goethe-Institut als regierungsunabhängige Kulturorganisation für die deutsche Außenpolitik? Darauf gibt es natürlich keine endgültigen Antworten, aber gerade deshalb sollte man als deutsch-französischer Student diese Fragen im Hinterkopf behalten und vor immer neuen Hintergründen diskutieren.

Die nächste Organisation, die wir besuchten, war der Deutsche Akademische Austauschdienst. Hier wurden wir zunächst über das Selbstverständnis und die Zielsetzung des DAAD informiert. Auch Praktika und Karriere beim DAAD waren ein Thema, da dieses Feld für uns sehr naheliegend ist. Besonders großes Interesse weckten naturgemäß die Informationen zu Finanzierungsmöglichkeiten unseres Auslandsaufenthalts, zumal dieser für unsere französischen Kommilitonen ja kurz bevorsteht. Bei diesen wie auch bei einigen anderen Besuchen stieß unser Studiengang auf einiges Interesse seitens der Vortragenden. Tatsächlich gibt es unter den inzwischen zahlreichen deutsch-französischen Doppelstudiengängen nur wenige, die das Deutsch-französische und den binationalen Vergleich an sich zum Thema haben.

Für dieses ebenso spannende wie abwechslungsreiche Programm, welches unsere Kommilitonen für uns vorbereitet hatten, werden wir uns wohl erst bei deren Gegenbesuch in Berlin revanchieren können. Mit einem Vortrag zum deutschen Bildungssystem haben wir dennoch versucht, sie zumindest über die Hochschullandschaft, die sie ja bald selbst entdecken werden, zu informieren und am Beispiel einiger aktueller Debatten einen Einblick in die deutsche

Bildungspolitik zu bieten. Wir konnten uns während des Vortrags über das Interesse und die Diskussionsfreudigkeit der Franzosen freuen. Selbst bei erklärten Germanophilen lösen einige Besonderheiten des Föderalismus doch noch Verwunderung aus.

Thematisch und inhaltlich war die Konferenz im Heinrich-Heine-Haus der *Cité internationale* doch ein schöner Abschluss für dieses Programm. Hier diskutierten Joseph Jurt, ein emeritierter Freiburger Romanist, und Michael Werner, ein Soziologe des Centre national de recherches scientifiques (CNRS) und Direktor des Centre interdisciplinaire d'études et de recherches sur l'Allemagne (CIERA) über ein Buch, welches ersterer 2014 veröffentlicht hat. Es trägt den Titel "Sprache, Literatur und nationale Identität. Die Debatten über das Universelle und das Partikuläre in Frankreich und Deutschland". Dieser Titel lässt erahnen worum es in der Podiums- und der anschließenden Publikumsdiskussion ging. Gibt es so etwas wie eine transnationale, insbesondere eine deutsch-französische Literatur? Können Sprachen paranational existieren? Gibt es ein deutsches Äquivalent zur Francophonie? In einer historischen und vergleichenden Perspektive ging es insbesondere um verschiedene Auffassungen von "Nation" sowie um ihre heutige Relevanz.

Zusammenfassend kann man guten Gewissens sagen, dass das Seminar ein Erfolg war. Nicht nur wir Deutschen, sondern auch die Franzosen selbst haben viel über die Bildungssysteme und die Kulturpolitik beider Länder und die Beziehungen zwischen ihnen gelernt. Aufgrund unserer verschiedenen Hintergründe und unterschiedlichen Vertrautheit mit den Themen ist eine kritische Diskussion und ein deutsch-französischer Vergleich kaum jemals ausgeblieben. Gleichzeitig haben wir alle auch viel erfahren, was uns für den weiteren Verlauf des Studiums und womöglich für unser Berufsleben sehr nützlich sein könnte und wir haben interessante Bekanntschaften gemacht. Am wichtigsten ist aber vielleicht, dass wir uns persönlich näher gekommen sind, Kontakte geknüpft und uns kennengelernt haben. Ich denke, wir warten jetzt alle ungeduldig auf das Wiedersehen!